

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 70 Pfg., bei unseren Ausstellern monatlich 80 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld RM. 2.40.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: S. Zipper & M. v. S., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tags vorher.

Nr. 50

Donnerstag, den 28. Februar 1918.

57. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

28. Februar 1917. Von der Ausführung eines sorgfältigen vorbereiteten und weitläufigen Planes der obersten Seeresleitung gab der deutsche Tagesbericht Kunde. Auf beiden Ankreislern wurde aus besonderen Gründen ein Teil der vordersten Stellung freiwillig und planmäßig geräumt und die Verteidigung in eine andere vorbereitete Linie gelegt. Nachhutposten verhinderten eine kampflose Besetzung des aufgegebenen Geländes durch den zögernd vorrückenden Gegner, der noch 185 Gefangene und Maschinengewehre verlor. Nach der ersten feindlichen Übergriffung über das Reich des beginnenden Zusammenbruchs der deutschen Front wurden die Ententeblätter wieder sehr nüchtern, zumal keinerlei Beute gemeldet werden konnte. — Im Reichstag kam es zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen Staatssekretär Dr. Helfferich und Abg. Ledebur. Staatssekretär Zimmermann machte Mitteilungen über die Verhandlungen mit Dänemark und gab sein Bedauern über den Unfall der holländischen Schiffe Ausdruck.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 27. Febr. (W. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste wurden einige Belgier gefangen.

An der flandrischen Front, nördlich der Scarpe, in der Champagne und auf dem Ostufer der Maas lebte die Artillerietätigkeit am Abend auf. Vielfach kam es zu heftigen Zusätkämpfen. Ein einheitlicher Angriff englischer Flieger gegen unsere Ballone zwischen Oise-Aisne scheiterte. Wir schossen gestern 15 Flugzeuge und 3 Fesselballone ab.

Hauptmann Ritter von Lutsched errang seinen 24. Luftieg. Gefreiter Raffner brachte bei einem Fluge 2 Fesselballone zum Absturz.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Eichhorn.

Nördlich von Dorpat nahmen wir zwei russische Regimenter bei ihrem Rückmarsch gefangen.

Seeresgruppe Linsingen.

In der Ukraine wurde ein feindliches Bataillon, das sich bei Korostischew (30 Km. östlich von Schitomir) unserem Vormarsch in den Weg stellte, unter Ver-

lusten zerstreut. Südlich von Schitomir drangen unsere Truppen bis Verbischew vor. In Krebemenetz nahmen wir den Stab eines Generalkommandos, einen Divisionsstab und 200 Mann gefangen.

Mazedonische Front.

Englische Abteilungen, die über den Dufkova-Fluß gegen die bulgarischen Stellungen vordrangen, wurden im Gegenstoß geworfen.

Italienische Front.

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Kampf zur See.

Berlin, 27. Febr. (W. B. Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz vernichteten unsere U-Boote 19 000 B.-R.-S. feindlichen Handelschiffsräumtes. Die meisten Schiffe wurden an der englischen Ostküste unter erheblicher feindlicher Gegenwirkung vernichtet, unter ihnen der bewaffnete englische Dampfer „Albion“ (4078 Br.-R.-Z.); ein anderer Dampfer von mindestens 4000 B.-R.-Z. wurde als größtes Schiff eines Geleitzuges in geschickter durchgeführter Angriffen abgeschossen. Fast alle Dampfer waren tief beladen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Erörterung der Ernährungsschwierigkeiten nimmt seit Ende v. J. in der englischen Öffentlichkeit breiten Raum ein. Die Zeitungen sind erfüllt mit meist trübsinnigen Betrachtungen über den Einfluß des U-Boot-Krieges auf den steigenden Mangel, mit neidischen Blicken auf die durch die deutsch-russischen Friedensverhandlungen sich vorbereitende Besserung der Lebensmittellage der Mittelmächte. Dem Ernährungspeessimismus geben die Leiter des englischen Lebensmittelamtes stärksten Ausdruck. Der „Times“ vom 2. 2. zufolge, sagte Herr Prothero in einer Versammlung von Vertretern der englischen Landwirtschaft: Die nächsten 8 Monate sind die gefährlichste Zeit in der Geschichte Englands. Laut „Daily Telegraph“ vom 25. 1. warnte Lord Rhondda das Publikum davor, nicht zu große Erwartungen an die Wirkung der Zwangszuteilung zu knüpfen; man müsse nicht glauben, daß die Rationierung mit den Mischständen der Polonaisen ausreichen werde. Die „Times“ vom 25. 1. fügt noch hinzu: Lord Rhondda hatte auch erwähnt, daß die zur See einkommenden Fleischzufuhren kaum weiter als gerade für den Bedarf des Heeres ausreichen; während vor dem Kriege etwa 40% des Fleischbedarfes der bürgerlichen Bevölkerung durch Einfuhr beschaftet wurde. Der englische Armeestab setzte deshalb

die Lebensmittelrationierung für die in England dienenden Truppen und Pferde zwecks Ersparnis von Frachtraum bedeutend herab.

Hilfskreuzer „Wolf“.

Berlin, 27. Febr. (Hf.) Fregattenkapitän Berger, die Offiziere und Mannschaften des Hilfskreuzers „Wolf“ haben mit der Kreuzfahrt, die das deutsche Kriegsschiff während 15 Monaten durch das unter ständiger Kontrolle der Kriegs- und Handelsflotten der uns feindlichen Mächte stehende Weltmeer, durch den Atlantischen, den Stillen und den Indischen Ozean geführt und den wackeren deutschen Seeleuten die soeben vom Admiralstab mitgeteilte gewaltige Beute eingebracht hat, eine wahrhaft „einzigartige Leistung“ vollbracht, zu der ihnen höchste Anerkennung und herrlicher Dank dargebracht wird. Was diese 3 fern bedeuten: 210 000 Bruttoregistertonnen, über 400 Gefangene und einen Millionenwert darstellende, in den Haupthafen eingebrachte Beute an willkommenem Material, wird klar, wenn man sich vorhält, daß beispielsweise die „Röbe“ mit ihren 110 000 versenkten Tonnen, „Karlsruhe“ mit 76 000 und „Emden“ mit 73 000 weit hinter dem neuen Sieger im Ueberwasser-Kreuzerrieg zurückbleiben und daß die Summe von 210 000 Tonnen erst im September 1918 zum erstenmal in der Monatsbilanz des Tauchbootkrieges überschritten worden ist. Der Hilfskreuzer „Wolf“ hat dem Ergebnis unseres Handelskrieges eine stattliche Summe hinzugefügt und seine Mannschaft mag ihren wohlverdienten Urlaub mit dem Gefühl antreten, ihr Bestes getan und ihre gefährliche Aufgabe glänzend gelöst zu haben.

New York, 27. Februar. (W. B.) Reuter meldet Amtlich: Der deutsche Hilfskreuzer „Wolf“ versenkte während seiner fünfzehnmönatigen Kreuzfahrt vermutlich elf Schiffe im Indischen und Stillen Ozean und machte die Besatzung zu Gefangenen. Diese Schiffe, die seit langem als vermisst gemeldet wurden, sind die Dampfer: „Turritella“, „Jamna“, „Wordsworth“, „Dee“ die Segelschiffe „Bairne“, „Winklow“, „Beluga“, „Encore“, „Mattina“, „Sicadi Maru“, „Jagoh Mond“. „Turritella“, die ein unbewaffnetes Handelsschiff und nicht ein Kreuzer war, wurde vom „Wolf“ im Februar 1917 gekapert, und eine deutsche Prisenbesatzung wurde an Bord gebracht. „Turritella“ wurde dann zum Minenlegen ausgerüstet, aber wenige Tage darauf von einem britischen Kriegsschiff gestellt, worauf die Prisenbesatzung die „Turritella“ versenkte, selbst aber zu Gefangenen gemacht wurde.

Der Luft-Krieg.

Bomben auf Venedig.

Rom 25. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Eine am Montag abend veröffentlichte halbamtliche Note be-

Mächtiger als Gold.

Roman von R. Bille.

(Nachdruck verboten.)

(59. Fortsetzung.)

Konrad nahm alle Energie zusammen, um nichts von der Stimmung zu offenbaren, in der er sich befand. Mit erzwingender Heiterkeit — denn zum erstenmal in seinem Leben konnte er keine wirkliche Freude beim Anblick des Vaters empfinden — erwiderte er:

„Das ist eine Frage, auf die ich dir doch wohl nicht erst antworten muß, lieber Vater! Ich bin nur untröstlich, daß ich dir in dieser vorgerückten Abendstunde weder eine Erfrischung anbieten noch sonst etwas für deine Bequemlichkeit tun kann.“

„Sehr bedauerlich — in der Tat! Aber ich bin eigentlich nicht deshalb nach Berlin gefahren, weil ich mich von dir traktieren lassen wollte. Ich bin selbstverständlich im Hotel abgestiegen und ersuche dich, dich für die Dauer meines Hierseins als meinen Gast zu betrachten. Gut, daß ich wenigstens nicht vergebens hier auf dich gewartet habe. Ich fürchtete schon, daß ich die halbe Nacht in der Sofaecke sitzen könnte.“

„Dabei befindet sich, wie ich hoffe, alles bei bestem Wohlfühlen und in guter Ordnung?“

„Danke! Die Gesundheit läßt nichts zu wünschen übrig. Sonst aber hätte in der letzten Zeit wohl manches anders sein können. Ich habe wirklich keine guten Tage auf Klein-Bischdorf gehabt, mein Sohn.“

„Keine guten Tage? Wie soll ich das verstehen, Vater? Haben sich deine Geldsorgen vermehrt?“

„Das kam auch dazu. Aber es ist glücklich vorüber. Wie du mich da siehst, plätschere ich nämlich im reichsten Lebensfluß.“

„Ist das ernst gemeint? Du bist also der Schwierigkeiten Herr geworden, von denen du mir bei meinem letzten Besuche sprachst?“

„Mehr als das. Ich habe Geld wie Heu. Besser Krochwig hat mir nicht nur aus eigenem Herzgangesantrieb die Hand zur Verjöhnung geboten, sondern er hat mir auch aus heiler Haut ein großes Darlehen angeboten. Wohlverstanden: unklünder! Es soll auf die Erbschaft angerechnet werden, die wir mal von ihm zu erwarten haben. Nun, der Himmel schenke ihm noch fünfzig Jahre!“

„Das ist ja ein ganz unerwarteter Glücksfall, lieber Vater! Ich gratuliere von Herzen.“

„Danke! Aber du sagst das in einem Ton, in dem du mir ebensogut hättest zu einem großen Malheur kondolieren können. Ist dir denn was Unangenehmes widerfahren?“

Der Oberleutnant verneinte, aber der Baron schien dadurch nicht überzeugt. Indem er ihn mit einem Anflug von Schalkhaftigkeit von unten herauf ansah, meinte er: „Oder stecken dir vielleicht noch immer gewisse alte Herzensgeschichten in den Knochen? Die jungen Offiziere von heutzutage sind ja mitunter verzwweifelt sentimental.“

„Es ist auch nicht das, Vater! Und wenn du mir eine Liebe erweisen willst, so laß uns auf diesen Gegenstand nicht wieder zurückkommen!“

„Du habe ich da eine so empfindliche Stelle berührt? Und du hast mich noch nicht einmal gefragt, warum ich seit deinem letzten Besuch keinen guten Tag mehr auf Klein-Bischdorf gehabt habe?“

„So frage ich jetzt. Ich kann mir wirklich nicht denken, was dir außer den Geldsorgen das Leben verbittert haben könnte.“

„Deine Schwester Thella hat es mir verbittert. Ja wohl, keine andere als sie.“

„Thella! Das lebenswürdigste und liebevollste Geschöpfchen, das ich kenne? Ach nein, Vater, das ist wohl nicht dein Ernst!“

„Mein voller Ernst! Sie hat mir kein freundliches Gesicht mehr gezeigt und hat mit mir geschmollt, wie sonst eigentlich nur launenhafte Ehefrauen mit ihren Männern schmollen.“

„Und weshalb? Hat sie etwa ihr Herz verloren, ohne zu ihrer Wahl deine Zustimmung zu finden?“

„Gott bewahre! Von solchen Dummheiten ist bei ihr glücklicherweise noch nicht die Rede. Soll ich dir sagen, weshalb sie mit mir gemaurl hat? Deinetwegen — und wegen deiner schönen Wirtin, die wahrhaftig ein Ausbund von bezauberndem Liebreiz sein muß, daß sie nicht bloß die jungen Männer, sondern auch die jungen Mädchen in sich verliebt macht. Thella hat es mir nicht verzeihen können, daß ich dich — wie sie es in ihrem Unverstand nennt — verhindert habe, glücklich zu werden, und sie hat sich rechtshaffen bemüht, mir abzutreten, was sie mir nicht abtrotzen konnte. So was hält ein alter Mann auf die Dauer nicht aus. Ich möchte meine Ruhe haben und möchte mir nicht vom Morgen bis zum Abend Gesichter schneiden lassen, als wäre ich der hart-herzige Vater aus dem Trauerspiel. — Na, was meinst du wohl, Junge, weshalb ich mich mitten aus einem Gichtanfall heraus auf die Bahn gesetzt habe und nach Berlin gefahren bin?“

„Ich ahne es nicht, lieber Vater.“

„Dann bist du allerdings recht schwer von Begriffen, mein Lieber! Meine vorbereitende Einleitung war doch umständlich und deutlich genug. Also ich bin gekommen, um die seinerzeit zurückgenommene Einladung von neuem ergehen zu lassen. Und damit die junge Dame mir ja keinen Korb gibt, wollte ich ihr meine Bitte persönlich vortragen. — Nun, du sagst nichts? Freust du dich denn gar nicht ein bißchen über meinen Entschluß?“

Der Oberleutnant streckte ihm die Hand entgegen; aber das Jucken auf seinem Gesicht sah nicht aus wie ein Ausdruck der Freude.

„Ich danke dir von ganzem Herzen, lieber Vater! Aber deine freundliche Absicht kommt leider zu spät.“

„Zu spät? Das wäre ja noch schöner! Oder hast du dir das Mädel in der kurzen Zeit bereits aus dem Sinn geschlagen?“

„Ich liebe Edith Lindholm heute so tief und innig wie je. Aber ich muß dich trotzdem bitten, von deinem Vorhaben Abstand zu nehmen. Denn Fräulein Lindholm

sagt: Bei dem Vorstoß in der letzten Nacht warfen feindliche Flieger 27 Bomben auf Venedig, 30 auf Mestre und fünf auf Castelfranco. In Venedig wurden zwei Personen getötet und neuer Verletzte, in Mestre drei Personen getötet. Die Opfer gehören sämtlich der Zivilbevölkerung an. Es wurde leichter Schaden an Gebäuden und Privatigentum angerichtet.

Die Friedensbedingungen für Rußland.

Berlin, 27. Febr. (gl.) In der gestrigen Sitzung des Reichstages verlas Unterstaatssekretär Frhr. v. B. Busche-Sabbernhausen das Ultimatum, das von den russischen Delegierten angenommen worden ist. Es lautet:

Deutschland ist bereit, unter folgenden Bedingungen mit Rußland die Verhandlungen wieder aufzunehmen und Frieden zu schließen:

1. Das Deutsche Reich und Rußland erklären die Beendigung des Kriegszustandes. Beide Nationen sind entschlossen, fortan in Frieden und Freundschaft zusammenzuleben.

2. Die Gebiete, die westlich der den russischen Vertretern in Brest Litowsk mitgeteilten Linien liegen und zum russischen Reich gehört haben, werden der territorialen Hoheit Rußlands nicht mehr unterstehen, die Linie ist in Gegend Dinaburg bis zur Ostgrenze Kurlands zu verlegen. Aus der ehemaligen Zugehörigkeit dieser Gebiete zum russischen Reich werden ihnen keinerlei Verpflichtungen gegenüber Rußland erwachsen. Rußland verzichtet auf jede Einmischung in die inneren Verhältnisse der Gebiete. Deutschland und Österreich beabsichtigen, das künftige Schicksal der Gebiete im Benehmen mit der Bevölkerung zu bestimmen. Deutschland ist bereit, sobald der allgemeine Frieden geschlossen und die russische Demobilisierung vollständig durchgeführt ist, die östlich der obengenannten Linie gelegenen Gebiete zu räumen, soweit sich nicht aus Artikel 3 etwas anderes ergibt.

3. Dänland und Estland werden von russischen Truppen und Roter Garde unverzüglich geräumt und von deutscher Polizeimacht besetzt, bis die Vorseinrichtungen die Sicherheit gewährleisten und die staatliche Ordnung wieder hergestellt ist. Alle aus politischen Gründen verhafteten Landesbewohner sind sofort freizulassen.

4. Rußland schließt sofort Frieden mit der Ukrainischen Volksrepublik. Ukraine und Finnland werden ohne Verzug von russischen Truppen und Roter Garde geräumt.

5. Rußland wird alles in seinen Kräften stehende tun, um alsbald die ordnungsmäßige Rückgabe der osteuropäischen Provinzen an die Türkei anzuerkennen und erkennt die Abschaffung der türkischen Kapitulationen an.

6a. Die völlige Demobilisierung des russischen Heeres einschließlich der von der jetzigen Regierung neu gebildeten Heeresteile ist unverzüglich durchzuführen.

6b. Die russischen Kriegsschiffe im Schwarzen Meer, in der Ostsee und im Eismeer sind entweder in russische Häfen zu überführen und dort bis zum allgemeinen Friedensschluß zu belassen oder sofort zu desarmieren. Kriegsschiffe der Entente im russischen Machtbereich sind wie russische Kriegsschiffe zu behandeln.

6c. Die Handelschiffahrt im Schwarzen Meer und in der Ostsee wird wieder aufgenommen, wie es im Waffenstillstandsvertrag vorgesehen war. Das Minenräumen dafür hat sofort zu beginnen. Das Sperrgebiet im Eismeer bleibt bis zum allgemeinen Friedensschluß bestehen. Der deutsch-russische Handelsvertrag von 1904 tritt, wie in Artikel 7 Ziffer 2a des Friedens mit der Ukraine, wieder in Kraft, unter Wegfall der in Artikel 2 Ziffer 3 Absatz 3 des Handelsvertrags vorgesehenen besonderen Vergünstigungen für asiatische Länder.

7. Ferner wird der ganze erste Teil des Schlussprotokolls wieder hergestellt. Dazu kommen Sicherung der Ausfuhrfreiheit und Ausfuhrzollfreiheit für Erze, alsbald Verhandlung über den Abschluß eines neuen Handelsvertrages, Sicherung der Meistbegünstigung bis mindestens Ende 1925 auch für den Fall der Kündigung des Protokolls, endlich Bestimmungen entsprechend Artikel 7 Ziffer 3 Ziffer 4a Absatz 1 und Ziffer 5 des Friedens mit der Ukraine.

8. Die rechtspolitischen Angelegenheiten werden geregelt auf Grundlage der Beschlüsse erster Sitzung der deutsch-russischen Reichskommissionen, soweit Beschlüsse noch nicht gefaßt, so insbesondere über Ersatz von Zivilschäden auf Grundlage der deutschen Vorschläge, Ersatz der Aufwendungen für Kriegsgefangene auf Grund des russischen Vorschlags. Rußland wird deutsche Kommissionen zum Schutz deutscher Kriegsgefangener, Zivilpersonen und Rückwanderer zulassen und nach Kräften unterstützen.

9. Rußland ist verpflichtet, jegliche amtliche oder amtlich unterstützte Agitation oder Propaganda gegen die vier verbündeten Regierungen und in Staats- und Heereseinrichtungen auch in den von den Zentralmächten besetzten Gebieten einzustellen.

10. Vorstehende Bedingungen sind in 48 Stunden anzunehmen.

Russische Bevollmächtigte haben sich unverzüglich nach Brest Litowsk zu begeben und dort binnen dreier Tage den Frieden zu unterzeichnen, deren Inhalt in weiteren zwei Wochen ratifiziert sein muß.

Die russische Abordnung für Brest-Litowsk.

Petersburg, 25. Febr. (W. B.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Auf Anordnung des Rates der Volksbeauftragten ist eine Abordnung nach Brest Litowsk geschickt worden, um den von der deutschen Regierung vorgeschlagenen und in der Sitzung vom 24. Februar 4 Uhr morgens vom ausführenden Ausschuss in Petersburg angenommenen Frieden zu unterzeichnen. Die Mitglieder der Friedensdelegation sind: Trotski, Volksbeauftragter für auswärtige Angelegenheiten, Tschitscherin, Sokolnikow, Petrowski und Wladykoff, Mitglieder der Partei der sozialrevolutionären Linken, ferner der Delegationssekretär Karachon, Joffe, und der militärische Sachverständige.

In den Verhandlungen mit Rumänien.

Wien, 27. Febr. (Z. U.) Über die Friedensverhandlungen mit Rumänien verlautet, daß die Mittelmächte, besonders Österreich, unbedingt auf dem freien Donauweg bis zum Schwarzen Meere bestehen werden. Rumänien habe, als es noch neutral war, daß Serbien die Donau mit Minen versuchte, obwohl dies den Bestimmungen des Berliner Vertrags widersprach. Gegenwärtig bildet Rumänien wieder das einzige Hindernis für den ukrainischen Getreideexport. Freiherr Kurel von Ulfst, Reichstagsabgeordneter und Führer der österreichisch-ungarischen Rumänen bezeichnet in einer Unterredung die Auffassung, daß das neue rumänische Kabinett ententefreundlich sei, als unrichtig, da Awerescu der gemäßigten Richtung angehört. Corp, Marghiloman und Stern, die bekannten Freunde der Mittelmächte, werden eine bedeutende Rolle bei den Friedensverhandlungen spielen. Große Schwierigkeiten dürften dadurch entstehen, daß Rumänien noch einen Teil der Bukowina und 2 siebenbürgische Komitate verlangt. Noch wichtiger ist, was die Monarchie von Rumänien verlangt, nämlich die Linie von Predeal bis Campina.

Die Beschlüsse der Londoner Sozialisten-Konferenz.

Amsterdam, 27. Febr. (Z. U.) Nach Meldungen aus London, erklärte die Sozialisten-Konferenz in ihrem Memorandum, daß die Konferenz der Meinung ist, daß Zurückgabe der eroberten Kolonien oder die Gewährung von Kompensationen kein Hindernis für den Frieden bilden dürfte. In solchen Gebieten müßte allen Nationen wirtschaftliche Gleichberechtigung gegeben werden. Zentralafrika müßte unter die Zentralgewalt des Völkerbundes gestellt werden. Das Memo verwirft alle Vorbereitungen auf den wirtschaftlichen Krieg nach Friedensschluß. Jeder Nation müßte das Recht gegeben werden, für die eigene Bevölkerung die hinreichenden Ernährungsmittel und Rohstoffe zu sichern. Das Memo verlangt Gründung eines internationalen Fonds zur Wiederherstellung der angerichteten Schäden. Die Konferenz ernannte zum Schluß eine Kommission, bestehend aus Albert Thomas,

Banderpelbe und Henderson, welche die Aufgabe hat, die Regierungen zu ersuchen, daß mindestens ein Arbeitervertreter jedes Landes der offiziellen Abordnung für die offizielle Friedenskonferenz angehören soll.

Amsterdam, 27. Febr. (W. B.) Der französische Sozialist Albert Thomas schreibt in der „Ball Mail Gazette“: Die augenblickliche Frage ist, ob nach den Verhältnissen jetzt noch mehr zur Herbeiführung eines gerechten und dauerhaften Friedens getan werden kann als bisher getan wurde. Es kann keine Rede davon sein, augenblicklich unsere militärische Aktion einzustellen, oder auch nur zu vernachlässigen, doch unter den Personen, die behaupten, daß die militärische Aktion das vornehmste und beste Mittel sei, um zu einer Lösung zu kommen, wird die Überzeugung immer stärker, daß für eine solche Lösung noch andere Faktoren notwendig sein werden. In diesem Punkte sei die Einigung der französischen Sozialisten klar und unfehlbar.

Der japanische Kreuzer „Kasuga“ endgültig verloren.

Amsterdam, 26. Febr. (W. B.) Wie die Niederländisch-Indische Presseagentur aus Batavia meldet, ist der japanische Kreuzer „Kasuga“, der vor längerer Zeit bei Vankstrait gestrandet ist, als endgültig verloren zu betrachten.

Feindeslob des U-Bootes.

In einem „Bestandsaufnahme“ überschrieben Aufsatz brünst die englische Wochenschrift „Observer“ vom 20. Januar eine Reihe sehr kritischer Betrachtungen über Vergangenheit und Zukunft. Nachdem er von unserem „überwältigenden Sieg“ im Osten gesprochen hat, betont er, daß die Entente auf den wirtschaftlichen Zusammenbruch der Mittelmächte nicht rechnen könne und daß der militärische Sieg nur mit Hilfe Amerikas zu erreichen sei. Der Krieg würde gewonnen oder verloren durch die diesjährige Arbeit auf den englischen und amerikanischen Werften. Dann schreibt das Blatt wörtlich weiter: „Es ist ein erniedrigender Gedanke, daß die Deutschen, wenn sie siegen, ihren Erfolg höherer Intelligenz und Fähigkeit auf jedem Gebiet der Kriegsführung, vor allem aber auf See, verdanken. Hier haben sie neuartig und entscheidend in höchstem Grade gearbeitet. Das feindliche Unterseeboot war das geschickteste und furchtbarste Kampfmittel seiner Art, das je erfunden worden ist. Es bedeutet eines der wichtigsten Dinge im Kriege, einen ständigen, heunruhigenden und vernichtenden Angriff auf die Verbindungen der Verbandsmächte. Der Überwindung dieser Bedrohung müssen England und Amerika dieses Jahr alles andere unterordnen. Zeigt sich nicht innerhalb weniger Monate, daß deutsche U-Boote schneller zerstört als erbaut werden, und daß neue Schiffe schneller gebaut als versenkt werden, so muß eine abermalige Revolution in der Admiralität vor sich gehen. Sir Eric Geddes, dem wir die ganze neue Admiralität verdanken, sind durchaus auf Probe angestellt. Unsere ganze Kriegsführung wird von der Notwendigkeit beherrscht, daß wir unsere Leistung zur See erhalten und vergrößern, daß hiervon die Möglichkeit des Erfolges im Landkriege abhängt.“ (Es ist zweifellos ein erniedrigender Gedanke für England, das seit 140 Jahren keinen Krieg mehr verloren hat, daß wir auf dem besten Wege sind, dank unserer höheren Intelligenz über die uns verfeindet: halbe Welt von zusammen 23 Nationen den Sieg davonzutragen. Die dem deutschen Unterseeboot als furchtbarstem und geschicktestem Mittel gezollte Anerkennung werden unsere U-Boot-Verfechter gern zur Kenntnis nehmen und ihre Anstrengungen verdoppeln, diese unsere Waffe noch weiter auszubauen, um den endgültigen Sieg über unsere Feinde herbeizuführen.)

Deutschland.

Berlin 27. Februar.

— Der Vizeminister von Payer wird von nun ab in seiner Eigenschaft als stimmberechtigtes Mitglied des Bundesrates für Preußen auch den stellvertretenden Vorsitz im Bundesrat führen.

würde gar nicht mehr in der Lage sein, einer Einladung nach Klein-Bischdorf Folge zu leisten, auch wenn man es ihr nach allem Vorhergegangenen überhaupt noch zumuten dürfte.“

„Oho! Was das „Zumuten dürfen“ betrifft, so läme es doch wohl ganz auf die Form der Aufforderung an. Und du könntest es gefrost meinem Tatgefühl überlassen, diese Form zu finden.“

„Ich wiederhole, lieber Vater, daß sich die Verhältnisse inzwischen von Grund aus geändert haben. Der Justizrat Dr. Krönig, Eilichs Pflegevater, befindet sich zurzeit im Auslande, und ihre Pflegemutter ist schwer leidend. Die Verwirklichung deiner freundlichen Absicht würde schon durch diese Umstände unmöglich gemacht werden.“

„Sehr ärgerlich — in der Tat! Denn Thessa ist schon ganz außer sich vor freudiger Erwartung, und ich bin überzeugt, daß auf unserer alten Klische bereits die glänzendsten Empfangsvorbereitungen getroffen werden. Aber was nicht geht — na, das geht eben nicht! Der jungen Dame meine Aufmerksamkeit zu machen und mir das Vergnügen ihrer persönlichen Bekanntschaft zu verschaffen, wirst du mir doch aber hoffentlich nicht verbieten.“

In wachsender Verlegenheit sah Konrad seinem Vater gegenüber. Das Gefühl, daß die Wandlung in den Anschauungen des alten Herrn und seine offensichtliche Geneigtheit, jetzt einer Verbindung mit der bürgerlichen Erbin zuzustimmen, viel zu spät kamen, schnürten ihm in schneidendem Weh das Herz zusammen, aber er war auch in diesem Augenblick einzig darauf bedacht, die Empfindlichkeit des alten Herrn zu schonen, der doch gekommen war, um ihm eine große Freude zu bereiten.

Auch davon wußte du vorerst Abstand nehmen müssen. Auf Grund unserer damaligen Unterredung in Klein-Bischdorf habe ich mich selbstverständlich von dem Verkehr mit dem Hause Krönig zurückgezogen, und es ließe sich wohl kaum ein plausibler Vorwand finden, unter dem ich ihn gerade jetzt wieder aufnehmen könnte, um dich dort einzuführen.

Mit anderen Worten: diese Herzensaffäre ist für dich tot und begraben?“

Konrad blickte vor sich nieder, und Sekunden verstrichen, ehe er erwiderte:

„Ja. Wir wollen es so ansehen, lieber Vater.“

„Nun, dann kann ich ja einfach wieder mein Bündel schnüren und heimfahren. Ich für meine Person habe ja gewiß keine Veranlassung, dir böse zu sein. Aber mit deiner Schwester werde ich wohl einen ziemlich schweren Stand haben. Sie ist nämlich in ihrem mädchenhaften Unverstand fest überzeugt, daß du niemals von deiner Liebe lassen würdest. Die Mitteilung vom Gegenteil wird dir in ihrer schmerzlichen Hochachtung einen gewaltigen Stoß versetzen — darauf mußt du dich gefaßt machen, mein Junge!“

Der Oberleutnant zog es vor, diese letzten Worte zu überhören.

„Du wirst also schon morgen wieder abreisen, lieber Vater?“ fragte er.

„Das klingt ja, als ob du es sehr eilig hättest, mich loszuwerden. Ich habe zwar nichts besonders Wichtiges in Berlin zu tun, aber das mit der Abreise werde ich mir doch noch überlegen. Kannst du mir den morgigen Tag zur Verfügung stellen?“

„Es ist mir sehr peinlich, dir nach dieser Richtung hin nichts Bestimmtes zusagen zu können. Der Dienst ist gerade jetzt besonders scharf und —“

Mit eigentümlich forschendem Blick ruhten die scharfen Augen des alten Barons auf seinem Gesicht. Er war es nicht gewöhnt, daß sein Sohn sich ihm gegenüber einer Unwahrheit oder einer Ausflucht bediente. Und daß dies eine Ausflucht sei, unterlag bei Konrads geringer Vorstellungskraft für ihn keinem Zweifel.

Aber er behielt seine Vermutungen für sich.

„So — so — der Dienst!“ sagte er nur, indem er sich zugleich von seinem bequemen Plätzchen erhob. „Da darf man freilich nicht dreinreden, zumal wenn man selber mal mit Leib und Seele ein pflichttreuer Soldat gewesen ist. Aber wenn es dir beliebt, trogdem möglich sein sollte, mir ein Stündchen zu opfern — ich wohne im Hotel Royal — du weißt also, wo mich eine Nachprakt erreichen würde.“

„Wah! Du mir gestatten, lieber Vater, dich jetzt bis in dein Hotel zu begleiten?“

„Danke für die freundliche Absicht. Aber ich finde den Weg schon allein. Und wenn der Dienst augenblicklich so scharf ist, tußt du jedenfalls am besten, dich jetzt in die Klappe zu legen. Vor meiner Abreise werden wir uns doch wohl jedenfalls noch mal sehen.“

Er war offenbar ernstlich verstimmt und von einem gewissen Mißtrauen erfüllt, das empfand Konrad mit zwingender Deutlichkeit und mit aufrichtigem Schmerz. Aber er sah für den Augenblick keine Möglichkeit, diese Verstimmung zu beseitigen, und es war darum ein ganz ungewöhnlich ruhiger Abschied, mit dem Vater und Sohn sich voneinander trennten.

(Fortsetzung folgt.)

Gartenbau.

Zum Anbau von Spinat.

(Nachdruck verboten.)

Eines der gesündesten und vorzüglichsten Gemüse liefert bekanntlich der Spinat. In der Regel wird er als Vorernte angebaut. Man kann ihn fast das ganze Jahr hindurch bekommen. Die erste Aussaat kann schon im zeitigen Frühjahr erfolgen, schon Ende Februar. Weitere Aussaaten kann man bis Mai hin ausdehnen. Nach Mai sollte man aber eine Pause einlegen lassen bis August, von wo ab man dann wieder regelmäßig bis Oktober säen kann. Der Spinat erfordert stark mit Staudünger bereicherte Länder. Beim Gartenbau wird man am besten breitwürfig säen. Bei Grünstreifen drückt man den Samen nach vorausgegangener Bodenbearbeitung zwei Zentimeter tief in einer Reihenentfernung von 20 Zentimeter, und zwar Ende August bis Anfang September. Für diese Aussaat wird man pro Morgen 5–7 Kilogramm Samen benötigen. Die meist begehrten Sorten sind Viktoria, Kräuterich und Neu-Seeländer. Für die Frühjahrspflanzung ist der Viktoria-Riese und für den Herbstanbau der dunkelgrüne, spät aufsteigende zu empfehlen.

G. Fischer.

— Stuttgart, 26. Febr. (W. B.) Der gestrige 70. Geburtstag des Königs ist auf seinen ausdrücklichen Wunsch bereits am Sonntag und in aller Stille gefeiert worden. Die Teilnahme des Landes war eine ganz gewaltige. Zur Feier war der Thronfolger, Generalmarschall Herzog Albrecht von Württemberg, eingetroffen. Ferner waren anwesend Herzog Ulrich von Württemberg aus dem Felde und außerdem der Erbprinz von Württemberg zum Besuche am Königsstolze. Die Stadt war reich geschmückt. Samstagabend fanden sich etwa 200 Altersgenossen des Königs aus der Stadt Stuttgart zu einer intimen Feier zusammen, an der auch der König teilnahm und bei der er auf ein Hoch mit markigen Worten antwortete, indem er der großen Zeit mit allen ihren Opfern gedachte und darauf hinwies, daß es gelte, das künftige Geschlecht heranzubilden, damit es verstehen lerne, was es denen schuldig sei, die ihnen ihr Blut vergießen. Der Sonntag nahm den üblichen Verlauf. Am Vormittag fand ein Festgottesdienst statt und am Nachmittag wurden dem König von Jugendorganisationen Ehrerbildungen dargebracht. Als der König mit der Königin vor dem Palast erschien, sprach das Publikum in langandauernde Hochrufe aus.

— Stuttgart, 27. Febr. (Z. U.) Der König von Württemberg hat, anlässlich seines 70. Geburtstages, dem Stellvertreter des Reichskanzlers, von Payer das Großkreuz des Ordens der Württembergischen Krone verliehen.

Notizen.

Weilburg, 28. Februar.

○ Vizefeldwebel Heinrich Roth, Sohn des Herrn Hofsekretärs Roth in Weilburg, wurde zum Leutnant der Reserve befördert.

+ **Ukrainer-Künstler.** Nicht nur die Macht des wunderbaren Gesanges und die süßen Töne der beglückenden Musik waren es, womit die Ukrainer die Herzen der Zuhörer am vergangenen Sonntag und Montag im Sturm eroberten, sondern auch ihr feines taktisches Benehmen, womit sie jedem, der Gelegenheit hatte, mit ihnen bekannt zu werden, begegneten. Wie in anderen Städten, in denen sie Konzerte gaben, haben sie sich auch hier in Weilburg zusammen von Herrn Photographen Plüm im Schlosshof photographieren lassen, um ihren Freunden im Oberlahnweiler ein bleibendes Andenken zu hinterlassen. Die wohlgeklungenen Bilder sind das Stück zu 40 Pf. in den Buchhandlungen immer und Zipper davor erhältlich.

+ **Apollo-Theater.** 11.35 bei der Arbeit. Seitdem der Film als Propaganda-Mittel von den deutschen Behörden amtlich in den Kriegsdienst gestellt worden ist — man hat die Ursprungsstelle der Propaganda-Welt- und Film-Amt, kurz Wusa, genannt — durchbringt von dieser Stelle geleistete immer weitere Reize. Eine illustrierte Zeitung, keine Broschüre und kein Filmprogramm, in denen nicht irgendwo der Wusa sanft andeutend bemerkbar wird. Am stärksten aber wirkt die Arbeit im Kine-matographen, wo sie lebendige, wahre Schnitte aus dem Erleben dieses großen Krieges zeigt. Auch das neueste Produkt der Wusa, der Film „36 bei der Arbeit“, der am kommenden Sonntag Montag im hiesigen Apollo-Theater rollt, ist dieser ganz starken Werbemittel. Wie sehen in drei abwechselnden Abteilungen eine unter Kapitänleutnant Knud de la Perriere erfolgte Mittelmeerfahrt des 36, wobei das wackere Schiff in 28 Tagen 80.000 Meilen versenkt hat. Nachdem das tapfere Boot den türkischen Hafen verlassen hat, an einem mit reichen Folgen heimfahrenden Tauchboot glücklich gelandet vorzufahren ist, werden wir Zeuge seiner Erlebnisse. Schönen Artillerielämpfe mit feindlichen Dampfmaschinen der Versenkung durch Sprengung, Artillerie Torpedos, die zeitweise so unmittelbar nah von dem Schiffen Photographen aufgenommen worden sind, daß die Erlebnis packend dramatisch wirkt. Wie da die

Rosoloffe sich kurz vor dem Tode noch einmal widernatürlich aufbauen, wie sie aus ihren Schloten noch einmal wuschauern, wenn die Kessel explodieren, um dann auf immer waggeladen, packt jedesmal wieder. Damit des gewaltigen Wuchts durch Beirachtheit freudlicher Bilder richtige Ergänzung erfährt, sieht man zwischen durch lustige Szenen an Bord: badende Mannen, Einbringen von Schildkröten, die man fang, Begegnung mit österreichisch-ungarischen Kampfgewissen, prächtige Sonnenaufgänge und Mondfahrten an idyllischen Küsten vorbei und tapfere Offiziere, die mit mitzulebender Freude aus Lops Register „wieder einen“ nach getaner Arbeit herausstreichen.

○ Am 28. Februar 1918 ist eine Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für Eisen- und Fichtenrinde erschienen, die an Stelle der bisher in Kraft gewesenen Bekanntmachung vom 20. März 1917 getreten ist. Durch die neue Bekanntmachung werden Höchstpreise für gehaltene und ungehaltene Eisen- und Fichtengerbinde, auch soweit sie im fiskalischen Besitz oder Eigentum stehen oder aus dem Ausland eingeführt sind, festgesetzt. Die Höchstpreise sind gegenüber den vorjährigen Höchstpreisen erhöht worden. Die vollen Höchstpreise gelten jedoch nur bei Verbränden, die nicht auf dem Stamm verkauft werden, und bei deren Beförderung die Vertragspartei bestimmt, in der Bekanntmachung besonders vorgeschriebene Beförderungsbedingungen vereinbart haben. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die eine größere Anzahl für die beteiligten Kreise wichtiger Einzelbestimmungen enthält, ist bei dem Landratsamt, den größeren Bürgermeisterämtern und der Geschäftsstelle des „Weilburger Tageblatt“ einzusehen.

Bermitteltes.

* Marienberg, 25. Febr. Herrn Regierungsrat Ulrich in Wiesbaden ist das Ral. Landratsamt des Oberwiesbadener Kreises hier als Nachfolger des Herrn Landrat Dr. Thon übertragen worden.

* Bad Ems, 25. Febr. Am 22. starb zu St. Arold infolge eines Unfalles der seit längeren Jahren hieransässige beliebte und geachtete Arzt Herr Dr. Oldenot.

* Wiesbaden, 26. Febr. (H.) Zur Prüfung der Frage, woher die übermäßige Preissteigerung beim Wein kommt, hat sich eine Kommission des Kreiswucheramts in Berlin hierher begeben. Sie nahm heute unbemerkt an einer Weinverkostung in Rautenthal teil, um zu erfahren, ob dieser Preiswucher schon auf den Versteigerungen einsetzt. Sie ließ sich von den Käufern zunächst die Papiere vorlegen, ob sie berechtigt seien, an den Versteigerungen teilzunehmen.

* Buxbach, 25. Febr. Im Alter von 80 Jahren verstarb in der hiesigen Strafanstalt Johannes Herchenröder aus Stromdorf. Er wurde 1883 wegen eines bei Salzhausen an dem Fuhrmann Adam Müller aus Eichelbach begangenen Raubmordes zum Tode verurteilt, vom damaligen Großherzog aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Seit dem 8. Oktober 1883, also nahezu 55 Jahre, ist Herchenröder Inhaft des hiesigen Landesgefängnisses Marienstift gewesen. An Altersschwäche ist der 80jährige Mann jetzt gestorben.

* Ober-Ingelheim, 24. Febr. Die Rheinische Kaffee-Essenzfabrik von Wilhelm Eckhard ist Mittwoch früh vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend, da alle Warenvorräte von den Flammen vernichtet wurden. Unter den Vorräten befanden sich auch erhebliche Zuckermengen. Die Brandursache wird auf Diebstahl zurückgeführt, die vermutlich in einem Gefäß, der zuerst brannte, mit Streichhölzern hantiert haben.

Verlust-Listen

Nr. 1071—1074 liegen auf.

Wolfgang Schirle aus Weilmünster schwer verm. Richard Stroh aus Oberbach bisher vermist, † in Gefangenschaft 25. 6. 17. (A. N.)

Ueber die Ursachen mangelhafter Zwergebäume und deren Heilung.

Wissend wird es vorkommen, daß einzelne Zwergebäume selbst bei bester Pflege nur mangelhaft tragen. Die verschiedenen Hilfsmittel, den Baum zu einem guten Fruchtanfang und besserer Tragbarkeit zu verhelfen, bieten nicht immer den gewünschten Erfolg. Unfruchtbarkeit kann nun durch verschiedene Umstände hervorgerufen werden, wie falschen Schnitt, ungenügende Düngung, zu tiefes Pflanzen der Zwergebäume, zu enges Pflanzengestänge, durch Baumunfähigkeit des Bodens, durch Wasser- und Nährstoffmangel, durch Beschattung von anderen Bäumen, durch gealterte Unfruchtbarkeit usw. Die Unfruchtbarkeit wird vielfach durch einen schablonmäßig ausgeführten Schnitt der Zwergebäume hervorgerufen, insofern als auf das Wachstum des Baumes wenig Rücksicht genommen wird. Es wird vorkommen, daß ein längerer, im Wachstum kräftiger Baum oft mehr zum Austreiben bringt, als ein alter und schwächerer. Der letztere darf nur kurz oder gar nicht geschnitten werden, wogegen der erstere länger geschnitten werden kann. Bei dem Schneiden ist aber auch auf die Austreibungsart der Sorte Rücksicht zu nehmen, denn die Bodenart und Ernährung des Baumes zu berücksichtigen. Der Schnitt, so spielt eine ungenügende Unterlage eine Rolle bei der Unfruchtbarkeit. Ein zu starkes Wachstum im Gegenfalle zur Tragfähigkeit wird sich bei Pflanzungsunterlage stehenden Zwergebäumen einstellen, da eine schwachwachsende Unterlage für die Unterlage vorteilhaft ist. Ebenso wird bei der Pflanzungsunterlage ein zu starkes Wachstum einleiten, was jedoch nach, sobald die Bäume älter sind und eine Besserung in der Tragbarkeit eintritt. Selbst wenn ein mangelhafter Schnitt eine zu hohe Wuchshöhe herbeiführt, hindert. Unbedingt prüfe man solche mangelhaften Bäume auf ihre Unterlage, da alle Hilfsmittel

vergeblich sind, falls der Baum an, falls der Unterlage steht. Durch zu tiefes Pflanzen der Bäume wird die Tragbarkeit sehr oft stark gemindert. Bei einer zu tiefen Pflanzung machen sich die auf Zwergerunterlage veredelten Bäume sehr leicht frei, und es entstehen das Wachstum der Zwergerunterlage unterdrückende Wurzeln aus der Veredelungsstelle. Solche zu tief gepflanzte und sich frei machende Zwergebäume müssen bedingungslos gehoben oder höher gepflanzt werden. Bei der Pflanzung muß die Veredelungsstelle etwas über die Bodenfläche stehen. An Licht und Luft fehlt es den Bäumen bei einer zu engen Pflanzung. Die Bäume streben dem Licht zu und wachsen auch in die Höhe, jedoch wird die Bildung eines Fruchtanlasses stets dadurch hintangehalten werden. Ein genügender Platz ist für die Entwicklung der Zwergebäume ebenso nötig, wie dies bei anderen Formen der Fall ist; jedenfalls muß durch Entfernung einiger Bäume bei einer bestehenden Anlage für Licht und Luft Vororge getroffen werden.

Es ist falsch, an derselben Stelle, wo eine Apfelspyramide eingegangen ist, wieder einen Apfelsbaum anzupflanzen. Der Boden kann in keiner Weise den Ansprüchen eines Baumes der gleichen Gattung genügen, da die Bodenkraft fast aufgebraucht ist und auch der Vorrat an Nährstoffen eine Veränderung erfahren hat. Außer einer durchgreifenden Bodenverbesserung kann in diesem Falle nur ein Wechsel in der Obstart Abhilfe schaffen. Durch Düngung und Schnitt ist in solchen baumtöden Boden kaum etwas zu erreichen. Helfend kann hier nur eine teilweise Entfernung des Bodens wirken unter Zuführung neuer, frischer Erde.

Häufig haben die Obstbäume unter dem Mangel an Wasser zu leiden. Vielfach wird angenommen, daß ein Obstbaum nur wenig Wasser gebrauche. Ohne genügende Zufuhr von Wasser kann aber ein Obstbaum, selbst auf den kräftigsten und nährstoffhaltigsten Boden stehend, nicht kräftig treiben und einen Blütenanfang hervorbringen. Es ist daher ratsam, die Bäume in der heißen Jahreszeit und auch während der Blütezeit öfters durchdringend zu wässern, denn der Mangel an Wasser führt Aront-

Ehrentafel.

Der Kampf um das Maschinengewehr. Bei dem Sturm am 31. Juli 1917 auf dem Chemin des Dames hatte Leutnant der Reserve Schulte mit seinem Stochtrupp in der befohlenen Linie die Verbindung nach links aufgenommen. Dann rollte er nach rechts auf und sah, daß die 3. Kompanie rechts von ihm nicht weiter vorkommen konnte, da der Feind mit einem Maschinengewehr jedes weitere Vordringen dort verhinderte. Es gelang ihm, von Granattrichter zu Granattrichter springend, das Maschinengewehr von rückwärts zu fassen. Der feindliche Graben war stark besetzt, was aus der vielen Handgranaten zu schließen war, die aus demselben geworfen wurden. Um das Maschinengewehr möglichst der Sicht zu entziehen, hatte der Feind neben demselben eine Nebelbombe entzündet. Etwa 15 Minuten konnte das Maschinengewehr feuern, da man Leutnant d. R. Schulte mit zwei Mann — Musketier Wrobel und Musketier Schwarz — ziemlich nahe an das Maschinengewehr herangekommen. Darauf warf er schnell etwa sechs Handgranaten auf die Maschinengewehrbedienungen, die sich jetzt auch mit Handgranaten sehr hartnäckig verteidigten. Nach der zweiten Handgranate wurde Leutnant d. R. Schulte durch eine feindliche Handgranate am linken Oberschenkel leicht verwundet. Er warf noch schnell einige Handgranaten, stürzte sich dann durch die Nebelwolke auf das Maschinengewehr und fiel dabei von der Deckung herab kopfüber in den feindlichen Graben vor das Maschinengewehr. Zwei Franzosen, die noch am Maschinengewehr standen, versuchten hinter die nächste Schulterwehr zu springen. Doch dem einen wurde durch eine Handgranate von Leutnant Schulte der Kopf zerschmettert. Mit einem Ruck warf er das Maschinengewehr über die Deckung, sprang dem andern Franzosen nach und rollte den Graben aus, wobei noch etwa 50 bis 60 Franzosen gefangen genommen wurden.

Bei Lombarzide. Offiziersstellvertreter, Vizefeldwebel d. R. August Jeremias, 7. Kompanie, 1. Marine-Infanterie-Regiment, geboren am 12. Juli 1890 zu Klein Bahren, Amishauptmannschaft Bahren, erhielt wegen hervorragenden Verhaltens in den Kämpfen bei Lombarzide am 19. November 1914 das Eisene Kreuz 2. Klasse. Er war bei jedem Gefecht seiner Kompanie stets einer der Ersten, hat freiwillig viele schwierige Aufträge übernommen und mit Schneid und Geschick ausgeführt. Besonders zeichnete er sich am 10. und 11. Juli 1916 aus, wo er mehrere Verwundete aus einem unter heftigem feindlichen Feuer liegenden Graben barg. Er wurde durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. Klasse ausgezeichnet.

Lebte Nachrichten.

Rotterdam, 27. Febr. (W. B.) Dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ zufolge teilt Chiozza Money im Unterhause mit, daß im letzten Jahre in England 200 Handelsschiffe von 1600 Tonnen und darüber mit einer Gesamttonnage von 1.067.696 Tonnen fertiggestellt worden seien. Der Nettoverlust an englischen Schiffen von 1600 Tonnen und darüber betrug 598 Schiffe. Das bedeutet einen Verlust von 20 Prozent des englischen Schiffsraums, der 1916 zur Verfügung stand. Von den zur Einfuhr nach England bestimmten Ladungen gingen aber nur 2 Prozent verloren. In den letzten 3 Monaten seien im November 22 Schiffe mit zusammen 130.375 Bruttotonnen, im Dezember 21 Schiffe mit 115.752 Tonnen und im Januar 11 Schiffe mit 55.588 Bruttotonnen in Dienst gestellt worden. — Die „Times“ bemerkt dazu, daß in diesen 3 Monaten zusammen 147 Schiffe von über 1600 Bruttotonnen versenkt worden.

Dauernde Spinnengefahr!
Weidet öffentliche Gespräche über militärische und wirtschaftliche Dinge!

beiten des Baumkörpers herbei, und die zu einem an Nährstoffen in genügenden Mengen ist anzuschließen. In Anlagen, wo Hochstämme und Zwergebäume vorhanden sind, wird der Hochstamm dem Zwergebäume fast stets den größten Teil der Nährstoffe entziehen. Eine bessere Fruchtbarkeit kann in diesem Falle nur erreicht werden, wenn eine hinreichende Vollendung regelmäßig gegeben wird.

Auch die Beschattung ist oftmals schuld an mangelhaften Erträgen. Unter größeren Bäumen werden in kleineren Hausgärten, um Platz zu sparen, oft Zwergebäume unrichtigerweise angepflanzt. Durch das Fehlen von Luft und Licht ist den Bäumen jede Tragfähigkeit in diesem Falle genommen, und es ist vollständig ausgeschlossen, solche Zwergebäume zum Fruchtanfang zu bringen. Sehr oft tritt aber auch die größte Unfruchtbarkeit auf. Unter vielen guttragenden wird es stets einzelne Bäume geben, die schlecht tragen. Von derartigen Bäumen sollte man zur Vermehrung keine Edelreiser nehmen, da man die Unfruchtbarkeit nur fördern würde. Bei solchen Bäumen muß unbedingt ein Umstropfen erfolgen, da alle anderen Hilfsmittel nicht die erwünschte Abhilfe bringen würden. Auch sehr oft ist die einseitige Düngung und eine unrichtige Auswahl der Obstsorten schuld. Ohne genügende und richtige Düngung kann ein Obstbaum keine Früchte hervorbringen, da er zu seiner Ernährung eine große Menge von Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und Kalk gebraucht.

Was Gott dir gibt, das wahr' als Pfand
Von seiner Gnad' und Treue
Und schling' darum der Liebe Band
Mit jedem Tag auf's neue.
Und was er nimmt, das laß ihm gern,
Es ist wohl aufgehoben;
Einst kommt die Zeit, wo du den Herrn
Auch dafür lernst loben.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Grundstücks-Überweisung.

Freitag den 1. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, werden an Ort und Stelle die angemeldeten Grundstücks-Parzellen überwiesen.

Persönliches und pünktliches Erscheinen ist unbedingt erforderlich. Zusammenkunft an der Frankfurterstraße, oberhalb des Eubacherweges.

Weilburg, den 27. Februar 1918.

Der Magistrat.

Viehählung.

Morgen, Freitag den 1. März, findet eine allgemeine Viehählung im Deutschen Reiche statt.

Bei der Ausföhrung dieser im nationalen Interesse wichtigen Erhebung wird auf die entgegenkommende Mitwirkung der Ortsbewohner bei der Ausföhrung der Zählbezirkslisten und durch bereitwillige Auskunftserteilung an die Zähler gerechnet.

Die Zählung erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federvieh.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Angaben in den Zählpapieren lediglich statistischen Zwecken dienen, in keinem Falle aber zu Steuerzwecken benutzt werden.

Wer vorsätzlich eine Anzeige, an der er aufgeföhrt wird, nicht erstattet, oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil für „dem Staate verfallen“ erklärt werden.

Weilburg, den 28. Februar 1918.

Der Magistrat.

Zucker für den Monat März.

Für Monat März gelangen auf die Zuckermärkte pro Kopf 1 Pfund Zucker zur Ausgabe. Da uns im Sommer Einmachzucker nicht überwiesen wird, ersuchen wir die Familien, ein Teil des Zuckers zum Einmachen zu ersparen.

Weilburg, den 28. Februar 1918.

Der Magistrat.

Heute abend 7 1/2 Uhr geben wir in der Metzgerei von Chr. Kremer

Wurstsuppe

an Nr. 751 bis Schluß ab. Fleischarten sind mitzubringen.

Weilburg, den 28. Februar 1918.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

An die Zahlung des 4. Zieles Staats- und Gemeindesteuer, sowie des Schulgeldes zur höheren Mädchenschule wird mit dem Bemerken erinnert, daß mit der zwangsweisen Beitreibung begonnen werden muß.

Weilburg, den 27. Februar 1918.

Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Die Diensträume der Kreisverwaltung müssen bis auf weiteres für den Verkehr mit dem Publikum am Montag und Donnerstag auch vormittags geschlossen bleiben, da sonst bei der fortgesetzt überaus starken Vermehrung der Amtsgeschäfte den Beamten nicht die erforderliche Zeit bleibt, um die laufenden Arbeiten zu erledigen. An den übrigen Wochentagen sind die Diensträume von 8 1/2—12 Uhr vormittags geöffnet.

Ausnahmen können nur in wirklich dringenden Fällen gemacht werden.

Die Dienststunden der Kreissparkasse werden hierdurch nicht beröhrt.

Weilburg, den 1. Februar 1918.

Der Königl. Landrat.

Freiwillige Versteigerung.

Montag den 4. März, vormittags 11 Uhr anfangend, werde ich eines freiwilligen Auftrags zufolge, im Saale des Bürgerhofes, Bogengasse dahier:

eine Anzahl eiserner Bettstellen mit Matratzen, 2 eiserne Kinderbettstellen, 1 Vertikow, 1 große Regulatuh, Geweihe, 7 Stühle, 1 pol. Tisch, diverse große Bilder, ein 19 Meter langes Rollseil, Lampen, 3 Waschküchle, 1 Petroleumofen, Schirmständer, Schreibpult, Waschküchle und Nachtküchle, Waschküchle, Bücherregal, Sessel, Ofenschirm, 4 große Glasküchen, gebrauchte Nähmaschine, eine Zither u. a. m.

Öffentlich meistbietend und gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Aldolf Baurhenn.

Quittungs-Bücher für Invalidenkarten

empfiehlt

H. Zipper, G. m. b. H.

Suche für sofort nach Wiesbaden solides, sauberes

Mädchen

welches etwas kochen kann u. Hausarbeit versteht. Näh. durch Fr. Dr. Pösmann, Weilmünster-Anstalt.

2-4 Zimmer

mit Zubehör per 1. 4. evtl. später von 1. ruh. Familie zu mieten gef. 3. etw. u. 1244.

4-5 Zimmerwohnung

mit Stall, möglichst Unterhaus, oder

kleines Häuschen

zum 1. April zu mieten gesucht. Angebote u. F. 1243 an die Geschäftsstelle.

Eine möblierte

2-Zimmerwohnung

(Wohn- und Schlafzimmer mit 2 Betten u. Kuchengelegenheit) gesucht. Angebote unt. Z. 1241 an die Geschäftsstelle.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahnkreis.

Die Herren Bürgermeister, Pfarrer, Lehrer und unsere sonstigen Vertrauensmänner werden gebeten, sich bei in ihre Gemeinden zurückkehrenden Kriegsbeschädigten anzunehmen und dieselben zur Aufnahme und weiteren Beratung an unsere Geschäftsstelle Stadthaus Weilburg, Frankfurterstraße Nr. 6 überweisen zu wollen.

Militärpaß u. Rentenbescheid mitbringen.

Geschäftsstunden von mittags 10—12 Uhr.

Tapeten

in großer Auswahl.

Aug. Bernhardt.

Ind. G. Weidner.

Favorit-Sonderheft

mit Kleidung für Konfirmation und Kommunion

Preis 60 Pfennig.

Favorit-Handarbeits-Album

Preis 1.— Mk.

Wie man aus alten Kleidern neue herstellt.

Preis 60 Pf.

Das praktische Bildbuch.

Preis 75 Pf.

Praktische Anleitung, Pantoffeln und Hauschuhe aus allerlei Resten selbst herzustellen.

Preis 75 Pf.

empfiehlt

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Geldverkehr

und

Überweisungs-

verkehr

Kreis-Sparkasse Weilburg

Limburgerstr. 8.

Kassenstunden:

täglich von 8—1 Uhr

sowie

Montags und

Freitags nachmitt.

von 2—6 Uhr.

Postfach Frankfurt 5959 :: Reichsbank-Giro Limburg

Annahme von Spareinlagen zu 3% u. 4% Zinsen.

Darlehen gegen Hypotheken, Bürgschaft, Hauspfand.

Kredite in ffd. Rechnung mit Überweisung nach

allen Orten. Einlösung inländischer Bauscheine.

Bekanntmachung.

Nachdem die Weilbrücke in hiesigem Ort besetzt und reparaturbedürftig, ist dieselbe für Fuhrwerk mit mehr als 15 Zentner Last bis auf weiteres gesperrt.

Zuwiderhandelnde werden mit 3—9 Mk. bestraft.

Ernsthausen, den 25. Februar 1918.

Die Postverwaltung.



Am 2. Februar 1918 starb in Flandern den Heldentod der
Preuss. Forstbesessene, Fliegerleutnant d. R.

Albert Krönig

akt. 1911—13 (XXXX)

Ritter des Eisernen Kreuzes 2. und 1. Klasse,
Inhaber des Flugzeugführerabzeichens und silbernen Pokals.

Willensstärke, Unerschrockenheit und Tatkraft ein lauterer Charakter und Freundestreue, ausgeprägtes Pflichtbewusstsein zeichneten Krönig im hohen Maße aus. Seine ungewöhnliche Befähigung, Liebe zum Forstfach und seltene Beobachtungsgabe berechtigten zu grosser Hoffnung. Einer ernsten grosszügigen Auffassung über die Erfüllung der hohen Aufgabe, die des Vaterlandes Ruf zu den Waffen an jeden von uns stellt, blieb er treu bis in den Tod. Gerechtigkeitsinn und wahrherzige Fürsorge gewannen ihm schnell die Herzen seiner Mannschaft.

Trauernd um seinen Verlust, stolz auf seine Leistungen halten wir Krönigs Andenken, als einen unserer Besten in Ehren.

Forstakademische Gesellschaft Freia

I. A. Oelkers (XXXX)

A. H. Kassenverwalter.



Den Tod durch Absturz mit seinem Flugzeug fand

der Flugzeugführer

Leutnant d. Res. Albert Krönig

Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse
und des Flugzeugführer-Abzeichens.

Von einer im Luftkampf erlittenen Verwundung noch nicht völlig genesen, kam er wieder zu uns ins Feld, um hier nach kurzer Zeit einen jähen Tod zu finden. Trauernd stehen wir an der Bahre dieses lieben Kameraden, dem wir ein treues, dauerndes Andenken bewahren werden

v. Gramert,

Oberleutnant u. stellv. Führer einer Jagdstaffel.

Bekanntmachung

Am 28. Februar 1918 ist eine Bekanntmachung L. 1/2. 18. R. N. A., betreffend „Höchstpreise für Holz und Fichtenrinde“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Blättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Frankfurt, den 27. Februar 1918.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-

Empfehle mich in der Ausföhrung von elektrischen Licht- und Kraftanlagen sowie Vergrößerung bestehender Anlagen, Hausstelegraphen, Klingelephon-, Signal-, Feuermelde- Wasserstandsfernmeldeanlagen.

Die Anlagen werden von nur Fachleuten streng nach den Verbandvorschriften Deutscher Elektriker ausgeföhrt.

Elektrotechnisches Installationsgeschäft

J. Samacher, Weilburg,

Neugasse 1. Telephon 73.

Das inserierende Publikum dringend gebeten, für die jeweilige Tagesnummer unseres Blattes vorzusehen

Anzeigen tagsvorher

gefl. einzusenden. Nur in ganz dringenden Fällen können wir am Morgen Erscheinungstages noch Anzeigen nehmen.

Geschäftsstelle des
Weilburger Tageblattes